

Margareta Hesse: herz.schritt.macher

Unter dem Titel „herz.schritt.macher“ sind im Gustav-Lübcke-Museum Hamm noch bis zum 12. August Arbeiten von Prof. Margareta Hesse ausgestellt. Die Professorin am Fachbereich Design bearbeitet Polyesterplatten und überzieht sie mit Schellack und synthetischen Farben. Auf diese Weise verwandeln Licht und Farbe einen genormten industriellen Werkstoff in einen lebendigen Organismus. Eine Videoinstallation ist Teil der Ausstellung, die nach dem Start in Hamm auch noch im Emschertal-Museum Herne und im Stadtmuseum Siegburg gezeigt werden soll. Am 11. Juli findet um 19.30 Uhr ein Künstlergespräch in der Ausstellung statt. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog. Margareta Hesse vertritt an der Fachhochschule das Lehrgebiet Gestaltungslehre und Illustration. Im Jahr 2004 erhielt sie den erstmals von der Stadt Hamm und dem Kunstverein Hamm verliehenen Kunstpreis.

Anmelden: Master Informationstechnik

Zum kommenden Wintersemester bietet der Fachbereich Informations- und Elektrotechnik wieder den viersemestrigen Masterstudiengang „Informationstechnik“ mit den Studienschwerpunkten Kommunikationstechnik, Signalverarbeitung und Mikroelektronik/Mikrosystemtechnik an.

Das Studium ist projektorientiert angelegt: Projektmanagement und -planung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten sind wesentlicher Bestandteil des Studiums. Die Studierenden haben die Möglichkeit an Projekten in den drei Schwerpunkten - zum Teil auch in Zusammenarbeit mit der Industrie - mitzuwirken. Der Masterstudiengang ist auch für die Weiterbildung von Diplomingenieurern in Unternehmen konzipiert. Zulassungsvoraussetzung für das Masterstudium ist ein Bachelor- oder Diplomabschluss der Fachrichtungen Elektrotechnik, Informationstechnik, Kommunikations- bzw. Nachrichtentechnik, Technische Informatik, Fahrzeugelektronik oder ähnlicher Studiengänge. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Juli. Einschreibungen und der Nachweis der entsprechenden Vorbildung sind bis Oktober 2007 möglich.

Wirtschaft: Kampf um beste Köpfe

Der Fachbereich Wirtschaft intensiviert die Kooperation der Wissenschaft mit der Wirtschaft. Im Juni tagte zum dritten Mal der Beirat des Fachbereichs, zu dem hochrangige Unternehmens- und Wirtschaftsvertreter sowie Alumni zählen. Sie beraten und promoten unter anderem die neuen Bachelor- und Masterprogramme. Dekan Prof. Dr. Ulrich Kracke stellte dem Beirat neue Konzepte und Instrumente zur besseren Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft vor. Dazu gehörte unter anderem, die Entwicklung des Fachbereichs als Plattform, transparente Informationskanäle (was bietet jeder jedem wie und wo an Qualität), Synergie in Routinen sowie strukturelle Kooperation - enge Partnerschaften.



Endlich mehr Durchblick haben Studierende und Mitarbeiter jetzt in der Mensa Sonnenstraße, die im Juni offiziell eröffnet wurde. Details zu Umbau und erweitertem Angebot lesen Sie auf [Seite 3](#).

„Digitalfilm“ löst „Kamera“ bald ab

Als Studienrichtung integriert - Modernisierung soll Angebot zukunftsfähig machen

Am Fachbereich Design wird zum Wintersemester 2008/09 ein neues Lehrangebot „Digitalfilm und Filmsprache“ aufgebaut.

Dieses wird als Studienrichtung in den seit Herbst 2006 laufenden Bachelor-Studiengang „Design Medien Kommunikation“ integriert. Der bisherige Diplomstudiengang „Kamera“ läuft in Absprache mit dem Dekanat nach 15 Jahren aus und wird nicht durch einen eigenständigen Bachelor-Studiengang ersetzt. Letztmalig werden zum Wintersemester 2007/08 „Kamera“-Studierende aufgenommen, die ihr Studium dann bis zum Sommersemester 2013 beenden müssen. Ein Wechsel vom Diplomstudiengang zum neuen Studienangebot wird möglich sein. In Ergänzung zum Bachelor-

Studienangebot wird der Fachbereich Design ein Masterangebot „Digitalfilm“ entwickeln.

Die neuen filmischen Konzepte werden von Prof. Adolf Winkelmann erarbeitet, der den digitalen Film als Zukunftsformat favorisiert und sich seit längerem für die Modernisierung des Angebots stark gemacht hat. Am Fachbereich wurde bislang auch noch auf die traditionelle analoge Kamera-Technik gesetzt. Im Gegensatz zu einem isolierten Kamera-Studium werde sich das neue Angebot nicht nur auf Kino und Fernsehen beschränken, sondern systematisch filmsprachliche Kompetenz vermitteln, plant Winkelmann: „Das Medium Film ist dabei, sich im Rahmen der digitalen Revolution vollständig neu zu erfinden. Traditionelle Arbeitsteilung und Handwerkstradition in der Filmproduktion

sind zunehmend im Verschwinden begriffen. Der digitale Film hat alle Kommunikationsbereiche erobert“, so der bekannte Filmemacher, der die Studierenden auf diese Weise besser auf einen sich wandelnden Markt vorbereiten möchte.

Zu den geplanten Investitionen in die digitale Zukunft gehört der Aufbau eines Digitalfilm-Labors als Forschungseinrichtung und Service-Center für alle. Ausgestattet mit Aufnahme-, Bearbeitungs-, und Präsentationstechnik soll das Digitalfilmstudio die Möglichkeiten des neuen Mediums in Lehre und Forschung ausloten helfen und möglichst vielen Studentinnen und Studenten die Chance bieten, ihre Gestaltungsaufgaben und Projekte auch mit filmischen Mitteln zu realisieren.

Lesen Sie weiter auf Seite 3

Evaluation: Stapelweise Papier auf dem Schreibtisch

Die „Woche der Evaluation“ im Mai, in der Studentinnen und Studenten sämtliche Lehrveranstaltungen der FH bewerten sollten, war überraschend erfolgreich.

Gleich stapelweise gingen Umschläge mit den ausgefüllten Fragebögen aus allen Fachbereichen bei Dr. Werner Link ein: „Die hohe Rücklaufquote hat mich positiv überrascht. Wir haben einen Großteil der rund 185 festgestellten Lehrenden erfasst, dazu auch eine Reihe von Lehrbeauftragten.“ Rein rechnerisch wurden mit rund 600 Veranstaltungen insgesamt mehr als die Hälfte der Lehrveranstaltungen bewertet.

Tatsächlich sind es wohl deutlich mehr, vermutet der Evaluationsbeauftragte der Fachhochschule. „Viele Lehrende haben ihre Vorlesung und die dazu gehörige Übung zusammen bewerten lassen.“ Insgesamt gingen rund

12 600 Fragebögen ein, einige davon noch Wochen nach der Großaktion im Mai: Krankheit, Exkursionen (z. B. im Fachbereich Architektur) hatten die Bewertungsaktion verzögert. Mittlerweile sind alle Bögen ausgewertet und an die Lehrenden zurückgegangen. Was darüber hinaus mit den Ergebnissen passiert, liegt im Ermessen der Fachbereiche. Alle Dekane bekommen eine Art Durchschnit, einen Gesamtüberblick über die Ergebnisse und - je nach Absprache - auch alle Ergebnisse.

„Die Meinung der Studierenden ist ein guter Indikator für den Lehrerfolg“, ist Werner Link überzeugt. Die Argumentation des Evaluations-Verweigerers Prof. Dr. Uwe Kamenz vom Fachbereich Wirtschaft, Studierende seien nicht geeignet, Lehre zu beurteilen, kann er nicht nachvollziehen. „Lehre ist für die Studierenden da. Wer also sollte besser beurteilen können, wie gut Wissen und Kenntnisse vermittelt werden?“

Praxisluft im Jugendamt

Warum Entscheidungen so und nicht anders fallen, lernen Studenten bei einer Kooperation mit dem Jugendamt.

Seite 2

VIA *: Feedback auf gutem Weg

Wo hakt es an der FH? Vorschläge, Ideen und Anregungen holt sich die FH jetzt über ein Feedbackmanagement.

Seite 3

Ausgezeichnet: FH-Know-how

Leicht, stabil und gut für kleine Stückzahlen: Eine Erfindung aus der FH auf dem Weg in die Automobilindustrie.

Seite 5

Transfersektor ist die Zukunft

Über die Abschaffung des Elfenbeinturms und einen möglichen „Transfersektor“ als Schaufenster der FH spricht Werner Glock im Interview.

Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Wunschträumen ist das so eine Sache. Leben muss man sie, sonst fehlt einem was. Doch den meisten fehlt zum richtigen Traum erst mal das nötige Kleingeld, mit dem die Stromrechnung oder die Miete bezahlt wird. Seinen Traum seit Kindertagen konnte sich jetzt ein FH-Mitarbeiter endlich erfüllen. Nicht etwa, dass er bei Günther Jauch die Millionenfrage beantwortet hätte und deshalb nur noch auf seiner Yacht in der Südsee herumschippert, im Rolls-Royce auf der Küstenstraße der Côte d'Azur entlangrollt oder im Privatjet alle 5 Kontinente unsicher macht. Vielmehr bewegt er sich und viele andere heute auf ganz andere Art.

Obwohl sein ursprünglicher Lebensentwurf ihn dafür fit machte, aus jedem Computer nur das Allerbeste herauszuholen, sah seine persönliche Vorstellung von einer schönen Arbeitswelt ganz anders aus. Immer und immer

wieder bewarb er sich deshalb um seinen Traumjob - und hatte endlich Erfolg. Knall auf Fall ließ er die FH arbeitstechnisch links liegen und macht nun endlich das, was ihm Spaß macht: Straßenbahn fahren! Vielleicht treffen wir ihn ja mal wieder - er vorne an der „Kurbel“, wir deutlich weiter hinten.

Ebenfalls ganz vorne steht ein anderer Ehemaliger der FH: Seit gut zwei Jahren jobbt er als Bürgermeister der sauerländischen Stadt Halver. Gut für uns als Zurückbleibende, dass sich nicht jeder seinen Lebenstraum tatsächlich erfüllt - etwa als Uhrmacher für antike Pendeluhren, als Tim-Mälzer-Nachfolger, als Weltumsegler oder was auch immer. Wer sollte sonst unsere Festplatte austauschen oder den nächsten Betriebsausflug planen?

Ihre Redaktion fh-presse



Der eldorado* Tag beginnt in der Woche mit dem Toaster. Das ist die Wachmachersendung, die hauptsächlich von Journalistik Studis produziert und moderiert wird, die hier in der Lehrredaktion ihre erste Radioerfahrung sammeln können. Für viele Studis beginnt der Morgen zwar erst später, doch der Toaster geht jedes Mal um Punkt acht Uhr auf Sendung. Angefangen wird mit den Nachrichten, die ebenfalls von Studis geschrieben und gesprochen werden. Hier gibt es jeden Tag das Neueste aus der Welt, Dortmund, dem Campus an sich und dem Klima – ob es regnet, hagelt oder stürmt, die Infos gibt es hier.

Die Musikredaktion stellt für die morgendlichen zwei Stunden ein ausgesuchtes Musikprogramm zusammen, das den schweren Einstieg in den frühen Tag so angenehm wie möglich machen soll. Bei Interesse an der Sendung, egal ob es um den Namen eines Musiktittels geht oder ihr selbst mitmachen wollt, die Infos gibt es unter: www.eldorado.de

Wohnheim: Jetzt schnell anmelden

Studierende, die Interesse an einem Wohnheimzimmer haben, sollten sich möglichst schnell anmelden, so Rainer Niebur vom Studentenwerk. Zum Semesterbeginn ist auch die Modernisierung der Wohnanlage Emil-Figge-Str. 3-9 abgeschlossen und die 155 Einzelappartements sind wieder bezugsfertig. Hier wurden die Bäder modernisiert und das Mobiliar erneuert. Alle drei Häuser einschließlich der Zugänge wurden behindertengerecht gestaltet und auch weitere Zimmer für behinderte Studierende eingerichtet. Die Miete beträgt 179 Euro monatlich - warm und inklusive Internetzugang.



Eine (fast) echte Werbekamagne

Werbekampagnen zur Popkultur

Unter dem Titel „Look at me! I'm sexy“ zeigt die Galerie des Fachbereichs Design noch bis zum 18. September Werbekampagnen zu typischen und weit verbreiteten Produkten der Popkultur. Im Mittelpunkt der Kampagnen stehen dabei Produkte wie Vita-Cola (ein ostdeutsches Colagetränk), Sony Earphones, Jeans, Mode-Labels, Musikstores oder die Sony-Playstation.

Leitend für die Gestaltungen, die im Sommersemester 2007 entstanden sind, war die Ästhetik der Werbefotografien in den Popmagazinen Spex, Intro und Visions. Die Arbeiten wurden im gleichnamigen interdisziplinären Seminar unter Leitung von Prof. Jörg Winde und Dr. Marcus Kleiner entwickelt, das theoretisch und praktisch in die Bereiche Popkultur, Popjournalismus und Poptheorie einführte. Ziel hierbei war es, an einem konkreten Gegenstandsbereich die soziale Bedeutung der Popkultur herauszuarbeiten.



Schau mal, wer da hämmert: Prof. Johannes Graf mit Studierenden beim Probewerkeln mit selbst eingepackten Werkzeugen.

Säge und Kneifzange: Einbrechen mit „Syndikat“

Grafikdesigner verpackten Werkzeuge wie die Profis

Fuchsschwanz, Stemmeisen und Kneifzange machen den Weg frei zum Millionencoup.

Unter der – natürlich fiktiven - Qualitätsmarke „Syndikat“ haben Andreas Hörschemeyer und David Fischer bis hin zur schwarzen Strumpfmütze alles verpackt, was der erfolgreiche Einbrecher beim Beutezug dabei haben muss. Ihr nicht ganz ernst gemeintes „Qualitäts-Einbruchswerkzeug“ war eine der Verpackungsserien, die vom 5. bis zum 26. Juni in der Galerie des Fachbereichs Design zu sehen waren.

Wie man Hammer und Meißel, Schraubenzieher und Schmirgelpapier oder Schrauben und Dübel platzsparend, stapelbar, ressourcenschonend und natürlich ansprechend verpackt, sollten 25 Studentinnen und Studenten als Semesteraufgabe lösen. Betreut von Grafikdesign-Professor Johannes Graf, entstanden in den Seminaren „Konzeption und Entwurf“ sowie „Illustration“ nicht nur originelle Markennamen, einprägsame Logos und durchgestylte Internetauftritte, sondern auch absolut professionelle Verpackungsunikate. Klar, dass die Designstudierenden zuvor erst mal in Baumärkten schauten, was die „Konkurrenz“ zu bieten hat. Ihre eigenen, unverwechselbaren Konzepte brauchen indes den Vergleich mit der Branche nicht zu scheuen.

Weil gutes Werkzeug wie ein treuer Freund ist, firmieren Holzwolle, Blitz-Zement und Schleifset beispielsweise unter der Marke „Kumpel“ („Hält was

er verspricht“). Mit feinem Werkzeug für zarte Hände möchte Kathrin Wetzel eine Nische erschließen: „Ladycraft“, die Ausstattung für den Frauenhaushalt, überzeugt durch stilvoll-elegantes Design. Anna Barke, deren Familie aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion stammt, setzt ihre „Red Power“ dagegen: Mit Hammer und Sichel als Logo und mit Lenin als Schattenmann auf der Verpackung will sie ihr stabiles Werkzeug vermarkten.

Nicht unbedingt für den Baumarkt geeignet ist Jeannette Reckmanns indianische Werkzeugserie „Tomahawk“. Dafür ist sie nämlich einfach zu schön: Ein Fuchsschwanz im Wildleder-Köcher, Schraubendreher in einer ledernen, mit Bordüren und Federn verzierten Werkzeugrolle, Lederbeutelchen für Schrauben und Dübel sowie ein Werkzeuggürtel für den Einsatz in Wigwam und Langhaus - alles in liebevoller Handarbeit genäht und gefertigt. Eher kompakt im stabilen Einsatzköfferchen präsentiert sich dagegen das „Notfall-Werkzeug“ von Andreas Hörschemeyer und David Fischer, die hier das Wichtigste für den Spontanhandwerker eingepackt haben.

Prof. Johannes Graf stellt in seinen Seminaren regelmäßig praktische Aufgaben. „Designer arbeiten nicht fürs Museum. Wir beschäftigen uns mit den Dingen des täglichen Lebens“, so Graf, dessen Studenten auch schon Verpackungsserien für Hundefutter, Waschmittel oder Bier entworfen.

„Nach der Natur“ in Brüssel

In den repräsentativen Räumen des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA) in Brüssel werden noch bis zum 28. September Arbeiten aus dem neuen Werkzyklus „nach_der_natur“ von Professor Caroline Dlugos gezeigt.

Die Schau, die Ergebnisse aus ihrem gleichnamigen Forschungsprojekt

vorstellt, bildet den Abschluss einer vielbeachteten Ausstellungreihe, die die Professorin anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft über die letzten sechs Monate mit ihren Studierenden und Diplomanden in Brüssel ausrichten konnte und deren Auftakt im Herbst 2006 im Goethe-Institut Brüssel stattfand.



Computergenerierte Naturfragmente wurden in einen fotografierten Hintergrund - hier der Himmel - integriert, der oft nur noch erahnt werden kann.

Von und für Studierende: Eine DVD zur Begrüßung

Einführungen und Führungen, Fakten, Fristen und Pflichten: Über zu wenig Informationen können sich Erstsemester wirklich nicht beklagen.

Erfrischend anders präsentiert sich dagegen eine DVD, die im kommenden Herbst alle neuen Studentinnen und Studenten zur Begrüßung von der Fachhochschule geschenkt bekommen. Die 22 ausgewählten Kurzfilme, die auf Anregung des Rektorates und unter Leitung von Filmemacher Prof. Adolf Winkelmann am Fachbereich Design entstanden, bieten vor allem viel Atmosphärisches rund um das Studium. Für die Filme habe es keinerlei inhaltliche Vorgaben gegeben, so Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack. Was Studierende den Neulingen zeigen wollen, ist Thema der bunten Mischung.

Bei den sehr unterschiedlichen 3-Minuten-Filmen macht das Anschauen einfach Spaß: So sieht man jungen Männern zu, die erstmals das „Hotel

Mama“ verlassen haben und mit den Tücken des Haushalts kämpfen. Aufgepasst und durchgezählt: 100 Studentinnen und Studenten zählen die ersten 100 von 8347 Gründen vor, an der FH Dortmund zu studieren. Eine Studentin schnallt ihre Kamera ans Fahrrad und filmt ihre täglichen Wege zwischen Wohnung, Hochschule und Freizeitprogramm. Ein anderer Film dreht sich um eine Maschinenbau-Studentin, die nichts so sehr liebt wie Schuhe kaufen. So unterschiedlich können Mitbewohner sein: Der eine: Feiern bis fünf Uhr morgens. Der andere: Lernen bis zum Umfallen.

Bei Drehbuch, Regie und Licht helfen sich die Film-Studenten gegenseitig. Filmemacher Adolf Winkelmann stellte ein hohes technisches Niveau der Kurzfilme sicher. Die DVD soll künftig auch an Studieninteressenten ausgegeben werden: Damit die sich ein anschauliches Bild vom Studium an der FH Dortmund machen können.



Viel Einblick in die praktische Arbeit der öffentlichen Jugendhilfe bekamen die FH-Studierenden im Rahmen der Kooperation.

Jugendamt: Studierende schnuppern Praxisluft

Praxisluft dürfen Studentinnen und Studenten der Sozialen Arbeit im Jugendamt schnuppern. Ein Kooperationsvertrag hat im Juni die offizielle Basis dafür geschaffen.

Theorie-Praxis-Verzahnung heißt das Stichwort, unter dem die Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften und der Stadt Dortmund bereits seit einem Jahr erfolgreich funktioniert. Besonders wichtig sei diese neue Form des Praxiserlebens, um den Wegfall des Anerkennungsjahrs und die kürzeren Praxisphasen im Bachelor-Studium zu kompensieren, so die Initiatorin Prof. Dr. Betina Finke. Die neue Form der praktischen Arbeit im „Handlungsfeld Jugendamt“ soll die berufsqualifizierende, praxisnahe Ausbildung von Studierenden gewährleisten, aber auch die Praxis der Jugendhilfe durch einen theoretisch-fachlichen Austausch weiter entwickeln.

Zu den Bausteinen der Zusammenarbeit gehört ein über zwei Semester gehender Hochschultag, bei dem Fach-

kräfte aus dem Jugendamt in die Bereiche Kindeswohlgefährdung, Hilfen zur Erziehung, Jugendgerichtshilfe, Beratung in Trennung- und Scheidungssituationen, Vormundschaften/Pflegschaften und Pflegekinder- und Adoptionsdienst einführen. Die Stadt hat damit die Möglichkeit, Einfluss auf die Ausbildung qualifizierten Nachwuchses zu nehmen. Weitere Referenten, wie etwa ein Richter am Verwaltungsgericht oder eine Anwältin, beleuchten die Schnittstelle zu den Gerichten.

In Praxiserlebensphasen im Jugendamt gehen die Studentinnen und Studenten unter Anleitung Aufgaben aus der Praxis an. Diese könnten beispielsweise darin bestehen, die Aktenlage in Fällen von Kindeswohlgefährdung zu studieren und die vom Jugendamt getroffenen Entscheidungen in Gesprächen mit Mitarbeitern des Jugendamtes nachzuvollziehen. Denkbar wäre auch die Teilnahme an einem Gespräch mit einem angeklagten Jugendlichen, um dazu eigenständig eine Stellungnahme für das Gericht zu erarbeiten.

Förderpreis für Maschinenbauer

Um den mit 5000 Euro dotierten Gustav-Niemann-Förderpreis 2008 des VDI können sich Absolventen jetzt bewerben. Voraussetzung für eine Teilnahme ist eine hervorragende Diplom- oder Forschungsarbeit aus dem Gebiet der mechanischen Antriebstechnik, vorwiegend aus dem Bereich der Getriebe. Einsendetermin ist der 20. November. Weitere Informationen unter www.vdi.de/gustav-niemann.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgefordert, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.



Ein solcher Defibrillator wurde am Fachbereich Design entwendet.

Defibrillator im Design gestohlen

Am Fachbereich Design wurde jetzt einer der vier Defibrillatoren der Fachhochschule gestohlen. Das rund 1400 Euro teure medizinische Gerät kann bei einem Herzstillstand unter Umständen lebensrettend sein, wenn durch Schockauslösung der Herzmuskel wieder in Gang gebracht wird. Weil es dabei auf Sekunden ankommt, war der kleine, auch von Laien zu bedienende Apparat im Oktober 2006 frei zugänglich im kleinen Foyer des Fachbereichs aufgehängt worden. „Ein Defibrillator kann für keinen anderen Zweck benutzt werden. Das Gerät ist registriert und kann so eindeutig identifiziert werden, ein Verkauf wäre also schwierig“, so Jutta Neuburger vom Dezernat Organisation und Gebäudemanagement. Das Designgebäude am Max-Ophüls-Platz 2 ist rund um die Uhr geöffnet, um den Studierenden den Zugang zu den Werkstätten außerhalb der Spitzenzeiten zu ermöglichen. Die Fachhochschule will nun das Gerät schnellstmöglich ersetzen. Weitere Defibrillatoren gibt es in der Sonnenstraße, Emil-Figge-Str. 40 und 44.

Akkreditierung läuft nicht weiter

Fortsetzung von Seite 1

Die laufenden Akkreditierungsverfahren der Bachelor- und Master-Studiengänge Cinema/TV bzw. Fotografie/Film werden im Zuge der Rektorsentscheidung eingestellt. Nach der kritischen Bewertung und Ablehnung durch die Akkreditierungsagentur AQAS hatte der Fachbereich zunächst einen achtsemestrigen BA Film/Fernsehen mit den Studienschwerpunkten „Kamera“ und „Sounddesign“ ins Auge gefasst. Dieser sei jedoch schon allein wegen der im Bereich Sounddesign zu niedrigen Personaldecke und weiterer erforderlicher Investitionen nicht zu realisieren und außerdem unvereinbar mit der sechssemestrigen Struktur der anderen Studiengänge, so das Rektorat der Fachhochschule. Das Rektorat wird die Studierenden in einer Informationsveranstaltung am 11. Juli detailliert über die Möglichkeiten und Chancen der Neuorientierung informieren.

Generation Global beim IB-Day 2007

Unter dem Motto „Generation Global - Hürden oder Herausforderungen?“ stand das diesjährige Wirtschaftssymposium „IB-Day“. Rund 120 Gäste genossen im Mai nicht nur den Rundblick vom 18. Stock des Harenberg City-Centers, sondern auch den Einblick in die Arbeitswelt, den Referenten aus den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen ermöglichten. Vertreter der Unternehmen British Airways, Ikea, Douglas, Rhenus Logistics, Philips, MLP, von start2grow, eon, Audi und der Bertelsmann-Tochter arvato mobile präsentierten ihr Unternehmensprofil und skizzierten die Einstiegsmöglichkeiten für junge Absolventinnen und Absolventen. Klar wurde dabei, dass Ehrgeiz, Ausdauer, Auslandsaufenthalte, Fremdsprachenkenntnisse und gute Examensnoten ein Muss sind, aber auch die Kontaktpflege schon während des Studiums gefordert sind.

VIA* will Verbesserungen schnell auf den Weg bringen

Unbürokratisch: Für Vorschläge, Ideen und Anregungen

Durch die Einführung eines Feedback-Managements zum kommenden Wintersemester möchte die Fachhochschule jetzt noch leistungsfähiger und effizienter werden.

Das Projekt der Verwaltung „Vorschläge, Ideen und Anregungen“, griffig abgekürzt mit VIA*, soll der neuen Qualität den Weg bereiten. Will die Hochschule stetig besser werden, ist sie auf Feedback angewiesen. Deshalb können sich Studierende und andere Hochschulangehörige jetzt aktiv mit ihren Anregungen beteiligen. Per Internet, aber auch telefonisch oder persönlich, bietet sich VIA* als schneller Draht an, um Vorschläge oder Probleme an den (richtigen) Mann bzw. die Frau zu bringen.

„Wer diesen Weg für sein Anliegen wählt, muss sich nicht um Fragen der Zuständigkeit kümmern. Außerdem wollen wir über VIA* das Ideenpotenzial unserer Mitarbeiter, Lehrenden und Studierenden erschließen und hoffen auf viele gute Anregungen“, so Verwaltungsdirektor Jochen Drescher. Im Team mit Dr. Werner Link, Jutta Neuburger, Mechthild Leibel und Erwin Dahlmann treibt er das innovative Verwaltungsprojekt voran. Dass ein Zugang über das Internet möglich ist, sei bislang einmalig, so Drescher. Zwar seien in erster Linie Beiträge aus der Hochschule selbst zu erwarten, doch möglich würden jetzt auch Anfragen etwa aus der Region oder aus dem fernen Australien.

Direkt von der Startseite aus sol-

len die Nutzer über „Meinungen & Anregungen“ direkten Zugang zu VIA* haben, wo sie z. B. zwischen „Anregungen und Anfragen“, „Studentisches“, „Gebäude und Gelände“ wählen können. Platzt etwa ein Hörsaal aus allen Nähten, während ein anderer zeitgleich nur spärlich besetzt ist, sind die Heizkörper in bestimmten Räumen ständig kalt oder hakt es bei anderen Verwaltungsabläufen - all das wären Fälle für VIA*. Ab dem kommenden Semester wird über VIA* jedes Feedback bearbeitet. Für den Fachbereich Maschinenbau ist Ralf Leopold als

Wo hakt es an der FH?

„Kümmere“ mit im Boot. Ob auch andere Fachbereiche künftig ebenfalls Ansprechpersonen benennen, wird sich nach einer Testphase entscheiden.

Technisch steckt hinter VIA* mit OTRS (open ticket response system) ein Trouble Ticket -System, mit dem sich Kundenanfragen ganzheitlich bearbeiten lassen. Eine Bestätigung an den Absender wird automatisch versandt. Jutta Neuburger, Schaltstelle für das VIA*-Feedback, managed alle eingehenden Anfragen und sorgt für die entsprechende Kanalisierung. Spätestens nach drei Wochen erfahren die Absenderin bzw. der Absender, wie weit die Umsetzung der Anfrage gediehen ist. Mindestens einmal im Jahr, so ist bisher geplant, soll im Internet außerdem dokumentiert werden, welche Ideen und Anregungen eingegangen sind.



Die VIA*-Arbeitsgruppe (v.l.): Jochen Drescher, Jutta Neuburger, Werner Link, Ralf Leopold, Erwin Dahlmann und Claudia Wolf.

Neues Alumniportal soll die Kontakte erhalten

Initiative soll Einzelaktivitäten der Fachbereiche bündeln - Die Studierenden sollen von Aktivitäten profitieren

Ratgeber, Kooperationspartner und Verbündete – all das und noch viel mehr können Absolventen für die Hochschule sein.

Deshalb möchte die Hochschule den Kontakt zu denen, die vor zwei, zehn oder 20 Jahren hier ihr Diplom gemacht haben, künftig noch besser halten. „Wer in der Fachhochschule Dortmund einen Teil seines Lebens verbracht hat, verbindet prägende Erlebnisse mit der FH. Dies ist ein guter Anknüpfungspunkt für zukünftige gemeinsame Aktivitäten - sei es in der Forschung, bei der praxisbezogenen Lehre, der Fortentwicklung unseres Studienangebots oder in der Fortbildung“, erläutert Gerd Erdmann-Wittmaack, Prorektor für Internationale Angelegenheiten und

Hochschulmarketing, die neue Initiative zur Alumniarbeit.

Alle bisherigen Einzelaktivitäten von Fachbereichen und Lehrenden sollen über das neue Kontaktportal gebündelt und ausgebaut werden. Unter der Adresse www.fh-dortmund.de/alumni können sich ab dem kommenden Wintersemester die Ehemaligen anmelden und mit Lehrenden, Forschenden und Studierenden in Kontakt kommen. Und natürlich auch untereinander: „Im Berufsleben wird die Vernetzung über die Branchen-, Fach- und Generationsgrenzen immer wichtiger. Die gemeinsame Studienerfahrung kann ein Anknüpfungspunkt für neue Geschäftskontakte sein“, erklärt Bettina Long, die für die Bündelung der Aktivitäten zuständig ist und die künftigen Angebote des Portals



Kräftig zulangen mit dem Riesen-Löffel durfte Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, hier mit Köchin Katja Sandau und Studentenwerk-Chef Rainer Niebur (rechts).

Mensa mit der Riesen-Suppenkelle eröffnet

Mit der symbolischen Überreichung einer Riesen-Suppenkelle war die Sache mit dem Umbau endlich gegessen.

Am 26. Juni feierte die neue Mensa am Standort Sonnenstraße offiziell Eröffnung. Zum Start sollte es auf der Zunge tüchtig brennen: Aus einem gigantisch großen Wok wurde als Eröffnungsbonbon „Scharfes Rindfleisch mit Basmati-Reis und frischem Gemüse“ zum besonders günstigen Eröffnungspreis serviert.

Nach gut eineinhalb Jahren Umbauzeit ist in Kooperation mit dem Studentenwerk Dortmund und dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) ein moderner Campus-Gastronomie-Betrieb auf zwei Etagen entstanden. Die für die Mensa vorgesehene Fläche im Erdgeschoss wurde seit dem Baubeginn im November 2005 durch einen zweigeschossigen Anbau in den Innenhof hinein erweitert. Eine durchgehende, 18 Meter lange und 5,5 Meter hohe Glasfassade lässt viel Licht herein. Die für die Sonderanfertigung vorgeschriebene Bauteilprüfung sorgte für eine achtmonatige Bauverzögerung. Ungeplant, aber ebenfalls erforderlich war eine komplette Sanierung der Kellerdecke, die für eine weitere Verzögerung sorgte. Fünf Büroräume mussten im Zuge der Umbauarbeiten weichen. Die neue Mensa verfügt über eine hochmoderne Lüftungstechnik, deren Einbau im Tiefkeller unter dem Küchentrakt wegen der niedrigen Deckenhöhe von 1,50 Metern besonders schwierig war. Die Kosten des Umbaus beliefen sich auf insgesamt 2,13 Mio. Euro.

Die neue, lichtdurchflutete Mensa erstreckt sich auf insgesamt 570

Quadratmetern - davon sind 330 qm Gastbereich und 240 qm entfallen auf den Küchenbereich. Das Gros der rund 200 Mensasitzplätze befindet sich im oberen Bereich, der sich als Galerie zum Untergeschoss hin öffnet. Dort befinden sich der Küchentrakt, die Essens-Ausgabe wie auch ein weiterer, kleiner Sitzbereich mit modernen Hochtischen- und -bänken.

Aktionstheke und Büffet

Die neue Mensa besticht nicht nur durch ihr helles und freundliches Ambiente, sondern ist mit ihrem erheblich erweiterten Speisenangebot attraktiver geworden. „Vor dem Umbau gab es neben einem eingeschränkten Cafeteriaangebot täglich nur zwei Essen“, so Rainer Niebur, Geschäftsführer des Studentenwerks Dortmund. „In der neuen Mensa können wir jetzt täglich drei bis vier verschiedene komplette Essen anbieten. Zusätzlich gibt es noch ein Salat-, Gemüse- und Pastabüffet. An einer Aktionstheke gibt es im Wechsel noch Angebote aus dem Wok, vom Grill und vom Dönerspieß“. Elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für stets gut gefüllte Teller.

Durch die Neugestaltung der Gastronomie wurde nicht nur das warme Speisenangebot erweitert: Mehr Auswahl gibt es auch beim Brötchen-, Baguette- und Kuchenangebot; besondere Kaffeespezialitäten tragen dem neuen Trend zur Vielfalt Rechnung. Mit der neuen Mensa wurde die bisherige räumliche Trennung von Cafeteria- und Mensageschäft aufgehoben. So konnten in der ehemaligen Cafeteria 100 studentische Arbeitsplätze geschaffen werden.

gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe von Alumnibeauftragten der Fachbereiche und Vereine konzipiert.

Studierende profitieren

Wichtig ist ihnen allen, dass Studentinnen und Studenten von den neuen Aktivitäten profitieren. Von der praxisbezogenen Diplomarbeit über Exkursionen zu Unternehmen bis zu Jobangeboten – die Ehemaligen haben den Studierenden viel zu bieten. „Alumni- und Career-Aspekte sind zwei Seiten einer Medaille“, so Bettina Long.

Geben und Nehmen sollen sich also ergänzen. Bereits jetzt engagieren sich etwa Absolventen des Fachbereichs

Wirtschaft bei der Weiterentwicklung der Studiengänge. Designerinnen und Designer berichten im Fachbereich vom eigenen Berufseinstieg. Mittel- und langfristig sind Fortbildungsangebote und der Einbezug von Ehemaligen in die Lehre denkbar.

„Die eigentlichen ‚Macher‘ sind aber die Lehrenden der FH. Sie verkörpern die FH in den Erinnerungen der Ehemaligen und sie sind die Fachleute, deren Expertise draußen gefragt ist“, so Prorektor Erdmann-Wittmaack. Und hier sieht er eine besondere Stärke der Fachhochschule Dortmund: Die Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen und Zentrale steht schon auf guten Füßen, wie die gute Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe beweist.

Kontakt: alumni@fh-dortmund.de

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Semesterferien: Party unter Palmen oder Pauken unter Stress

Wieder einmal neigt sich das Semester dem Ende zu und der Studi macht sich rar in den Hörsälen und Seminarräumen der Hochschulen. Die vorlesungsfreie Zeit oder die Semesterferien brechen an. Für den einen ist dies die Zeit der Erholung und des exzessiven Feierns, für den anderen geht die Arbeit jetzt erst richtig los. Auf der einen Seite gibt es da den Partystudenten, der, kaum dass seine Klausuren in Wirtschaft vorbei sind, in seinen Sportwagen springt und nach Dubai jettet, da die Sau raus lässt und wieder hier angekommen eine schicke Designerwohnung mit massig Platz in zentraler Lage bezieht.

Die andere Seite der Medaille ist die angehende Medizin-Informatikerin, die täglich acht Stunden für ihre sechs Prüfungen Ende August lernt und, wenn sie nicht am Schreibtisch sitzt, noch 15 Stunden in der Woche



arbeiten geht, um überhaupt über die Runden zu kommen. Das sind natürlich extreme Gegensätze und der durchschnittliche Studi wird irgendwo in der Mitte liegen, doch liegt es natürlich im Ermessen eines jeden Einzelnen, welchen Dingen er wie viel Achtsamkeit schenkt. Schließlich kann man sich auch im Urlaub mit einem Buch über Thermodynamik an denn Pool setzen oder sich am heimischen Schreibtisch volllaufen lassen.

Wer insgesamt die bessere Zeit hatte, gibt es dann zu sehen, wenn die Vorlesungen wieder losgehen.

Dann rechnet man es anhand einer Formel, welche die Qualität der Augenringe, die Anzahl der geschafften Prüfungen, sowie deren Durchschnittsnote und den persönlich empfundenen Faktor für Partyfetzigkeit einbezieht, einfach aus.

Wie war das denn in Ihrer Studienzeit, Herr Menzel?

AStA Blatt Reporterin Magdalena Klein spricht mit Rektor Menzel über seine Studienzeit in Aachen, Nachtschichten in der Papierfabrik und Wochenden in der Tankstelle.

AStA Blatt: Vor drei Jahren war der Senat noch gegen Studiengebühren. Voriges Jahr dann doch der Entschluss und direkt der Höchstsatz, warum?

Menzel: Das war eine heiße Diskussion. Der Senat hat ausgerechnet, was passieren würde, wenn wir auf die Studiengebühren verzichten. Da uns dann auch die Gebühren der Langzeitstudierenden verloren gegangen wären, hätte das Budget das nicht zugelassen, zumal die FH schon jetzt auf 115 Prozent Kapazität mit 95 Prozent Personal läuft.

A: Wie wäre es für Sie gewesen, in der Studienzeit, Gebühren zahlen zu müssen?

M: Elektrotechnik war mein Traumfach, seit ich 15 war - und dann die RWTH Aachen. Ich wusste genau was ich wollte, was man heute nicht mehr von Vielen behaupten kann. Dafür hätte ich auf jeden Fall Studiengebühren in Kauf genommen.

A: Wie haben Sie sich damals finanziert?

M: Ich hatte ein Zimmer für 90 Mark, wurde dazu etwas von meinen Eltern unterstützt und bekam BAföG. In den Semesterferien habe ich Schichtarbeit in einer Papierfabrik gemacht. Da hat man richtig gut verdient. Meine Diplomarbeit habe ich dann teilweise in der Tankstelle geschrieben, wo ich während

meines Hauptstudiums ausgeholfen habe.

A: Da wären Studiengebühren gar kein Problem gewesen?

M: Ich hätte mir auf ein Darlehen genommen. Nach meinem Studium musste ich ja schließlich noch etliche Jahre jeden Monat BAföG zurückzahlen. Allerdings hätte ich dafür auf jeden Fall Ergebnisse sehen wollen. Man stelle sich vor, am Anfang saßen wir teilweise mit 600 Kommilitonen in den Hörsälen. Ich hätte mir kleinere Gruppen gewünscht und mehr Professoren. 12-15 Studenten auf einen Professor, wie später im Hauptstudium, da fing das Studium für mich erst richtig an.

A: Wie wurden hier bisher die Studiengebühren in die Tat umgesetzt?

M: Zu 60 Prozent entscheiden die Fachbereiche, was mit dem Geld passiert. 40 Prozent werden zentral verwaltet, wobei das Geld zur Verbesserung der Infrastruktur dienen soll, das heißt die Einführung von elektronischen Schlüsseln, neue Gebäude, wie ein Anbau an das Wirtschafts- und Sozialgebäude und die neuen Öffnungszeiten. Vor allem aber werden die fehlenden Professoren, zusätzliche Mitarbeiter und Hilfskräfte eingestellt.

A: Wie viele Stellen sind das bislang?

M: Neue Professoren einzustellen dauert.



Vor Mitte 2008 wird man sicherlich nicht viel von den Studiengebühren sehen.

A: Wieso hat man das nicht vorher gemacht? Dass das Geld kommt war ja klar.

M: Wir konnten vorher nichts genau planen, es war schier unmöglich abzuschätzen, wie viel eingenommen würde. Das hängt schließlich auch von den Immatrikulationszahlen und den Befreiungsanträgen ab.

A: Werden die Studierendenzahlen sinken?

M: Bisher hatten wir sogar zu viele Einschreibungen. Das wird sich bestimmt regulieren. Außerdem erwarten wir ja 2012 einen demografischen Anstieg, wegen des doppelten Abiturjahrgangs. Dafür muss man vorbereitet sein. Im Rahmen des Hochschulpakts 2020 helfen der Bund und die Länder bei der Finanzierung und der Einstellung neuer Professoren.

A: Wird es da nicht schwer sein, den Überblick zu behalten, welche Professoren nun von den Studiengebühren finanziert werden und welche von dem Hochschulpaket?

M: Ja, schon, da müssen sich die Studierenden informieren und nachfragen.

A: Was möchten Sie den Studis sagen?

M: Halten Sie sich auf dem Laufendem und nutzen Sie nach Möglichkeit das Darlehen.

Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

Hochschulpolitik-Referenten

Mo: 12.30 - 14.00 Uhr

(Solmaz, Sonnenstraße)

Di: 11.00 - 14.00 Uhr

(Anna, Sonnenstraße)

Mi: 10.30 - 12.00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Do: 12.00 - 15.00 Uhr

(Patrick, Campus)

Fr: 09.00 - 12.00 Uhr

(Valentina, Campus)

Eventuelle Änderungen: www.studierbar.com

Finanz-Referent

Di: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Do: 12.00 Uhr - 14.00 Uhr

(Holger, Campus)

Öffnungszeiten Copyshops

Mo - Fr: 08.00 - 16.00 Uhr (Campus)

Mo - Fr: 07.45 - 16.00 Uhr (Sonnenstraße)

Studieren und das liebe Geld – Die Serie - Teil III

Neulich in der Mensa...

„Ohne meine Eltern wäre ich finanziell ganz schön aufgeschmissen.“, bricht Moussa das Schweigen. „Meine Eltern bezahlen zum Glück die Wohnung und die festen Kosten. Für den Rest gehe ich dann noch jobben.“, erklärt Steven. „Da haste Glück.“ ergänzt Miriam mit einem verkniffenen Gesichtsausdruck. Elena wirft ihr einen verständnisvollen Blick zu. „Ich habe mal gelesen, dass rund 90 Prozent der Studis mit der Unterstützung ihrer Eltern leben. Na klar, bis du 18 bist oder die erste Ausbildung fertig hast, müssen die ja auch blechen.“ „Hey!“ lacht Steven. „Da hab ich neulich ne Frage bei ‘Wer wird Millionär?’ gesehen: Was ist die Grundlage für die Berechnung dieser Unterhaltsleistungen? Hm? Das Ding nennt sich ‘Düsseldorfer Tabelle’.“ „Sind Eltern denn für immer zum Zahlen verpflichtet? Da kann man ja Dauerstudent werden. Nicht, dass ich das plane, aber...“ grübelt Steven. „Nein!“ protestiert Elena. „Das orientiert sich an der Regelstudienzeit, genau wie

beim BAföG. Auch wenn du die Fachrichtung wechselst, Hauptsache du bist noch in der Regelstudienzeit. Die Eltern können selbst entscheiden, wie sie dir Unterhalt gewähren. Aber es gibt Grenzen: Wenn ein Elternteil in NRW unter 1.100 Euro pro Monat verdient, ist er überhaupt nicht unterhaltspflichtig. Grundsätzlich gilt die ‘Verpflichtung zur gegenseitigen Rücksichtnahme’.

Irgendjemand hat mal ausgerechnet, dass ein NRW-Studi um die 640 Euro im Monat benötigt. „Komm damit mal aus!“ protestiert Steven. „Wusstet ihr, dass man nicht verpflichtet ist während der Ausbildung zu jobben? Witzig, hm? Wie soll man das denn sonst machen?“, fragt Xiao Cheng in die Runde. Sie blickt zu Elena. „Wie ist das eigentlich mit der Wartezeit auf einen Studienplatz, wo du schon alles so genau weißt?“ „Während der Wartezeit sind die Eltern nicht unterhaltspflichtig.“ antwortet diese. „Genauso beim Wehr- oder Zivildienst oder bei einem sozialen Jahr.“ „Eltern können sogar verlangen, dass man zu

Hause wohnen bleibt und müssen keinen Unterhalt für eine Wohnung zahlen, so lang ihre eigenen Wohnverhältnisse zumutbar sind.“ merkt Kareem an. „Was ist denn zumutbar?“ will Moussa wissen. „Naja, erst mal genügend Platz für dich und die Entfernung natürlich. Man kann dir nur 3 Stunden Fahrtzeit pro Tag zumuten. Meine Eltern leben in Stuttgart, und da kann ich halt nicht wohnen. Klar, oder?“

„Bei getrennten Eltern sind übrigens beide anteilig, entsprechend ihres Einkommens, verpflichtet. Das gilt auch, wenn man nur bei einem Elternteil lebt.“, stellt Steve fest. „Und wie viel Unterhalt bekommt man?“ murmelt Miriam, während sie in ihrem Rucksack kramt. „Das wird von Fall zu Fall entschieden. Die ‘Düsseldorfer Tabelle’ ist nur eine Orientierungshilfe. Das Kindergeld ist da auch schon mit angerechnet. Es gehört nicht zum Einkommen der Eltern, steht ihnen aber zu. Ob sie es Euch geben, ist ihre Entscheidung. Ich muss jetzt auch los.“

Fortsetzung folgt...

Sensor schlägt Alarm vor dem Sekundenschlaf

Mikrosensoriker kooperieren mit Kostal: Praxistest

Seitdem die Klima-Debatte losgetreten wurde, ist Kohlendioxid in aller Munde. Aber nicht nur für die Umwelt ist das unsichtbare Gas Gift.

Auch für den Menschen ist CO₂ ab einer bestimmten Konzentration schädlich. Die Folgen sind Müdigkeit, Kopfschmerzen und Konzentrations- und Reaktionsschwächen. Als wahre CO₂-Fallen haben sich ausgerechnet die modernen Luxus-Fahrzeuge erwiesen. Sorgen bei alten Fahrzeugen schlechte Dichtungen und nicht richtig schließende Fenster für die nötige – wenn auch unerwünschte – Frischluftzufuhr, so sind moderne Fahrzeuge so gut gegen Umwelteinflüsse geschützt, dass ungewollt auch keine Frischluft mehr

Profund und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes zur Erforschung von innovativer Gas-Sensorik auf Basis von Infrarotabsorption.

Eine sensorgesteuerte Elektronik, die sich mit Leichtigkeit in die Bordcomputer moderner Fahrzeuge integrieren ließe, soll künftig die Luft im Fahrzeug-Innen überprüfend und für Frischluft sorgen, sollte die zuvor festgelegte unschädliche CO₂-Konzentration überschritten werden. Wichtig könnten die Sensoren vor dem Hintergrund werden, dass Kohlendioxid künftig als Kühlmittel in Klimaanlage zum Einsatz kommen soll. Hier soll die Messung der CO₂-Konzentration die Gefahr minimieren,



ins Wagen-Innere gelangen kann. Neben den angesprochenen Konzentrations- und Reaktionsschwächen kann das zu dem gefürchteten Sekundenschlaf führen, der zu den häufigsten Unfallursachen zählt.

Deshalb hat das Institut für Mikrosensorik (IfM) der Fachhochschule unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Wiegand gemeinsam mit dem Dortmunder Unternehmen Kostal ein Sensorensystem (µ-Gas) getestet, mit dem die Kohlendioxid-Konzentration im Innenraum gemessen und geregelt werden kann. Die Untersuchung war Teil eines von

dass durch ein Leck im Kühlsystem zusätzlich Kohlendioxid in den Innenraum gelangt. Bei einem ungewöhnlich schnellen Anstieg der CO₂-Konzentration würde das Messsystem sofort Alarm schlagen. „Wir haben untersucht, welche CO₂-Konzentrationen allein durch die Atmung im Innen-

raum eines Fahrzeugs auftreten können und wo die Sensoren platziert werden müssen“, erklärt Sebastian Köhne (Foto), studentische Hilfskraft am IfM. In einer zweiten Untersuchung sollen die Sensoren jetzt einem Vergleich mit Sensoren der Firma Bosch unterzogen werden. Für die nahe Zukunft ist ein Einsatz in der Praxis geplant. Interesse daran hat vor allem der Dortmunder Automobilzulieferer Kostal, der das Projekt angestoßen und das für die Messung notwendige Fahrzeug zur Verfügung gestellt hat.



Riesig, aber leicht: Ein Innenraumpaneel für Flugzeuge.

FH-Technologie gewinnt im Innovationswettbewerb

Urlauber, die im Flieger ihr Gepäck verstauen und sich dann gemütlich an die Bordwand lehnen, profitieren vielleicht schon heute von einer neuen Technologie aus der FH.

Nun soll das Know-how aus der Hochschule auch in der Autoindustrie Verwendung finden. Für seine neuartige Methode, große Kunststoffteile leicht und trotzdem stabil und fest „in Form zu bringen“, ist Professor Dr. Herbert Funke als Gewinner des Innovationswettbewerbs „IW-NA 2007“ ausgezeichnet worden. Gesucht wurden Konzepte und Technologien, die sich außerhalb des Fahrzeuggeschäfts bereits bewährt haben, sich beispielsweise durch hohen Kundennutzen oder Umweltverträglichkeit auszeichnen und „ein hohes Transferpotenzial in die Automobilindustrie hinein besitzen“. In der Jury haben namhafte Experten aus der Automobilindustrie, darunter die Innovationsmanager von Audi, BMW, DaimlerChrysler, Ford, MAN, Mazda, Opel, Porsche und Volkswagen ihr Votum dafür abgegeben. Als einer der Gewinner hatte der Professor aus dem Fachbereich Maschinenbau im Juni Gelegenheit, seine innovative Technologie auf dem Würzburger Automobil Gipfel einem sachkundigen Publikum zu präsentieren und Kontakte zur Automobil- bzw. Zuliefererindustrie zu knüpfen.

Doch worum geht es hier genau? Das Projekt „Elektrisch beheizbare CFK-Formen“ (CFK = Carbon-Faser-Kunststoff) beschreibt ein Verfahren, um Oberflächen unter Nutzung der elektrischen Leitfähigkeit von Kohlenstofffasern zu beheizen. Die besonderen Eigenschaften dieser Fasern ermöglichen dabei eine sehr effiziente Umsetzung der elektrischen Energie, da die Wärme genau dort erzeugt wird, wo sie benötigt wird. In der industriellen Nutzung bedeutet das durch extrem kurze Wärmeleitwege eine erhebliche Energieeinsparung. Weil sich die verwendeten Kohlenstoff-Fasern zudem unter Wärme praktisch nicht ausdehnen, gewährleisten ihre Verwendung bei entsprechendem Aufbau, dass die

Formenwerkzeuge dimensionsstabil bleiben, also ihre ursprünglichen Maße behalten.

Mit Hilfe der so beheizten Formen wurden bereits große Kunststoffteile in Faserverbund-Waben sandwich-Bauweise für die Flugzeugindustrie gefertigt. Dafür wurden Negativformen hergestellt, die aus einer Deckschicht Formharz, zwei Lagen Kohlenfaser-gewebe sowie einem Polyamid-Wabenkern und einer zweiten CFK-Decklage bestehen. „Das größte bislang gefertigte Teil war bis jetzt ein Innenraumpaneel für ein Großraumflug mit 7 Meter Länge und 2,60 Meter Breite“, beschreibt Prof. Dr. Herbert Funke die Dimensionen. Von besonderem Vorteil ist, dass die Formen sehr leicht sind. „Diese gut 18 Quadratmeter große Form konnten wir zu viert durch die Halle tragen – Metallformen müssen dagegen mit einem Kran bewegt werden“. Das spart erhebliche Kosten bei der Fertigung. Natürlich sind nicht alle Teile so groß – so werden künftig voraussichtlich auch Gepäckfächer bzw. –klappen für den Passagierraum mit der Technologie aus dem Maschinenbau gefertigt.

Der Einsatz von preisgünstigen, elektrisch beheizbaren CFK-Formen rechnet sich für Hersteller vor allem bei kleineren Stückzahlen. In der Automobilindustrie könnte das Verfahren beispielsweise im Prototypenbau, für besondere Editionen und Sonderverkleidungsteile eingesetzt werden. Grundsätzlich eignet sich die Technologie, die im Dezember 2006 von der FH als Patent angemeldet wurde, für viele Einsatzbereiche – nicht nur in der Luftfahrt- und Automobilindustrie. Denkbar sei der Einsatz als individuell formbare Flächenheizung in vielfältigen Anwendungsbereichen, so Funke. Ein weiteres Projekt steht schon in den Startlöchern: Eine erste Form zur Herstellung von Windkraftflügeln wurde im Rahmen eines Drittmittelprojektes unter Beteiligung der FH bereits hergestellt und befindet sich derzeit in der Erprobungsphase. Ein führender Windkraftanlagen-Hersteller beabsichtigt, die Fertigung aller neuen Anlagen auf dieses Verfahren umzustellen.



Aus Pittsburgh waren die Austauschstudenten der Robert Morris University Erica Pfeiffer, Emily Schock, Scott Golmic sowie Tyler Zimmerman und Michael Cox im Mai zu Gast am Fachbereich Design. Das Bild zeigt sie mit ihren deutschen Gastgebern und Prof. Klaus Helle (rechts).

Bachelor „Soziale Arbeit“ akkreditiert

Der neue Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“ wurde jetzt durch die Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Heilpädagogik, Pflege, Gesundheit und Soziale Arbeit akkreditiert. Ab dem kommenden Wintersemester bietet der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften den neuen Bachelor als Vollzeitstudiengang an. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester, das Studium schließt mit dem „Bachelor of Arts“ ab. Es kann zu jedem Sommer- und Wintersemester aufgenommen werden und qualifiziert für leitende und ausführende Tätigkeiten im Sozialwesen.

Um die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie zu verbessern, soll der Studiengang ab dem Wintersemester 2008/09 auch als Teilzeitstudiengang angeboten werden. In dieser Form soll das Studium zehn Semester umfassen. Die Lehrveranstaltungen werden in der Regel jeweils von Donnerstag bis Sonntag stattfinden. Das Lehrangebot und der Abschluss sind mit dem Vollzeitstudium identisch.

Erste Zertifikate zur Poesietherapie

Im Juni wurden die ersten sieben Zertifikate zur „Poesietherapie“ gemeinsam von der Fachhochschule Dortmund und der Dietrich Oppenberg Akademie für hospizliche Bildung und Kultur (Essen) vergeben. Der von Prof. Dr. Franco Rest (Angew. Sozialwissenschaften) und Gisela Rest-Hartjes geleitete Zertifikatskurs setzte sich aus einem Präsenzstudium von 28 Stunden, einem häuslichen Arbeitsaufwand von mindestens 20 Stunden und einem eigenverantwortlichen Therapieprojekt der Teilnehmer zusammen. Zur Qualifikation gehörten Einzelmodule unter anderem in den Bereichen „Training der eigenen Schreibfähigkeit mit Lyrik und Poesie“, „Anleitung von Menschen in krisenhaften Situationen zur Selbsttherapie“, „Erfahrungen der Selbstinterpretation“, oder die „Exemplarische Durchführungen bei Trauer, Leid, Abschied und Verlust“. Die zertifizierte Weiterbildung befähigt zur selbständigen Poesie- und Lyriktherapie, zur Leitung von lyrik- bzw. poesietherapeutischen Schreibwerkstätten sowie entsprechenden Projekten. Seit 2005 kooperiert die FH Dortmund mit der Essener Akademie, deren wissenschaftlicher Leiter Prof. Rest ist. Schwerpunkt sind zertifizierte Weiterbildungskurse, die durch die FH wissenschaftlich begleitet werden.

Forschung über Kontinente hinweg

China und Indien als Zukunftsländer sind derzeit in aller Munde. Abweis von diesem Trend will Prof. Dr. Werner Müller-Pelzer einen interdisziplinären Forschungsverbund zwischen drei Kontinenten aufbauen. Unter dem Arbeitstitel „Die Triade Europa – Lateinamerika – Afrika: Rohstoffe, gesellschaftliche Entwicklung, Klima“ hat der Professor vom Fachbereich Wirtschaft bereits eine Anzahl von Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Ländern gewinnen können, um auf das langfristige Potenzial hinzuweisen, das in der wirtschaftlichen und kulturellen Kooperation dieser drei Kontinente besteht. Zugesagt haben bislang Forscher aus den Bereichen VWL und BWL, Arbeitsrecht und politischer Philosophie, Sozialwissenschaften und Kulturwissenschaften. Sie kommen von Universitäten in Großbritannien (Oxford), Costa Rica und Peru (vier Hochschulen in Lima). Auf der Warteliste stehen weiterhin französische, spanische und schweizerische Forscher.



Um kleine Unterstützernetzwerke für behinderte Menschen ging es bei der internationalen Tagung am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften.

Tagung sollte Anstoß für weitere Kooperationen sein

Mit einer Dialog-Tagung im Mai hat der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an das „Circle of support“-Projekt (COS) angeknüpft, das von 2004 bis 2006 von der Europäischen Union mit 430 000 Euro gefördert wurde.

Das fünftägige Treffen an der Fachhochschule Dortmund mit Gästen aus Indien, England, Dänemark und Deutschland, galt einerseits der Reflexion der Ergebnisse des mittlerweile abgeschlossenen Projektes, sollte in Gesprächsrunden zugleich aber auch Anstoß für weitergehende transnationale Zusammenarbeit sein.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Evemarie Knust-Potter, die an der FH das Lehrgebiet Behindertenpädagogik, Inclusion/Diversity Studies vertritt, waren im Zuge des internationalen COS-Projektes gemeinsam mit Kooperationspartnern aus Indien, Großbritannien und Deutschland Ausbildungsinhalte entwickelt worden, die dabei helfen sollen, kleine Unterstützernetzwerke für Menschen mit Behinderung aufzubauen. Ziel eines so genannten „Circle of support“ ist es, Helfer zu finden, die Menschen mit Behinderung im Alltag unterstützen.

Nicht jeder ist ein Mies van der Rohe - und trotzdem gut

Ruhestand: Eberhard Klapp und Wulf Schmiedeknecht

„Sie sollten nicht der Chimäre einer vermeintlichen Originalität nacheilen – wir alle sind nicht Mies van der Rohe oder Karl Friedrich Schinkel. Bilden Sie sich im guten Normalen aus, nicht in abstrakten gestalterischen Ideen.“

Dieser Satz klingt aus dem Mund des Präsidenten des Bundes deutscher Architekten Kaspar Kraemer vielleicht zunächst ein wenig verwunderlich, doch bei seinem Festvortrag „Architektur in Praxis und Lehre“ anlässlich der Verabschiedung der Professoren Eberhard C. Klapp und Wulf Schmiedeknecht Mitte Juni begründete er seinen Standpunkt vor dem Auditorium, in dem auch viele Studierende des Fachbereichs saßen: Gerade in Zeiten knapper werdender Ressourcen sei ein verantwortungsvoller Umgang mit finanziellen Mitteln – öffentlicher oder privater Herkunft – eine wesentliche Voraussetzung des Berufes. Trotzdem müsse der Architekt in der Lage sein, nur mit Papier und Bleistift „bewaffnet“, neue

Realitäten zu schaffen. Die Arbeit sei ein „Cocktail“ aus Idee und Vernunft, das Ergebnis könne nur Erfolg haben, wenn das Vernünftige mit dem Schönen gepaart werde – so definiere man heute Nachhaltigkeit. „Es muss so sein, dass die Menschen das Gebäude nicht mehr missen möchten.“

Nicht mehr missen möchten die Menschen sicherlich jene Gebäude, die die beiden Pensionäre in ihrem immer noch andauernden Berufsleben geschaffen haben: So geht zum Beispiel das Haus Witten auf das „Konto“ von Professor Dipl. Ing Eberhard Klapp, ebenso der Umbau des Schlosses Borbeck in Essen, das Westfälische Museum für Archäologie in Herne ... und die Liste bei seinem Kollegen Schmiedeknecht ist nicht kürzer.

Gern erinnern sich beide an ihre Zeit an der Fachhochschule Dortmund, in der sie und auch ihre Studierenden zahlreiche Architekturpreise gewinnen konnten. **MLG**



Transferstellen-Leiter Werner Glock - hier mit typischer Handbewegung - bei seiner Verabschiedung im Juni.

Glock: „Wir haben den Elfenbeinturm abgeschafft“

Werner Glock, der nach 23 Jahren an der FH in Ruhestand geht, zieht Bilanz und spricht über die wechselnden Herausforderungen an Transferarbeit: gestern, heute und in Zukunft.

fh-presse: Herr Glock, Transferleistungen gibt es an NRW-Hochschulen erst seit Beginn der 80er Jahre. Sie selbst waren von Anfang an dabei. Warum wurde Transferarbeit wichtig?

Glock: Ausgangspunkt war die Strukturkrise des Ruhrgebiets Ende der 70er Jahre. Die Hochschulen waren gefordert, ihre Rolle im nötigen Strukturwandel zu erkennen. Überspitzt gesagt war es die Hoffnung, die rund 7000 Wissenschaftler müssten doch für die Region zu etwas nütze sein, die 1980 zur Schaffung einer ersten Transferleistung durch die damalige Landesregierung führte. Das Innovationsförderungs- und Technologietransferzentrum (ITZ) wurde von den sechs Ruhrgebiets-Hochschulen betrieben. Nach seiner Auflösung wurden an diesen Hochschulen – u. a. an der FH Dortmund - die ersten Transferstellen eingerichtet. Als Erfolgsmodelle waren sie später Vorbild für sämtliche 27 Hochschulen.

fh-presse: Mit welcher Aufgabe gingen die Transferstellen an den Start?

Glock: Als Schaltstelle organisierten wir die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Transferstellen brachten die Welt von außen in die Hochschule – und umgekehrt. Wichtig waren dafür ein hohes Maß an Information, Kreativität und viele Kontakte, schließlich funktioniert Transferarbeit nicht nach dem Lehrbuch. Wirtschaftsunternehmen waren auf der Suche nach Veränderung, neue Bedarfe sollten mit Expertenwissen aus den Hochschulen bearbeitet werden. Dafür waren Transferstellen die Türöffner: Die Abschaffung des Elfenbeinturms geht zum Teil auf unser Konto.

fh-presse: Haben sich Ihre Aufgaben im Laufe der Zeit gewandelt?

Glock: Das Internet hat die Arbeit der Transferstellen revolutioniert – übrigens nicht zum Schlechteren.

Früher mussten wir den Mangel an Informationen zwischen Unternehmen und Hochschulen ausgleichen. Heute informieren sich Unternehmen zunehmend direkt über das Internet. Wir helfen ihnen eher dabei, die gewaltige Informationsflut zu sortieren und zu bewerten.

fh-presse: Werden Transferstellen durch das Internet dann überflüssig?

Glock: Es wird immer einen Bestand an Fragestellungen geben, bei denen die Transferstelle Hilfestellung leistet. Andererseits hat unsere Arbeit seitdem viele neue Aspekte bekommen, wie etwa die Finanzierung von Projekten, Einwerbung von Drittmitteln, die Bewerbung um Landes- und Bundesprojekte. Auch im Bereich der Patentierung ist die Transferstelle stark eingebunden.

fh-presse: Worauf sind Sie stolz nach 23 Jahren an der FH?

Glock: Stolz bin ich auf die gute regionale Einbindung – die Zusammenarbeit mit dem dortmund-project, TechnologieZentrum, der IHK und der Universität. Mit der Gründungsinitiative „G-Dur“ haben wir eines von zehn Exist-Projekten bundesweit gewonnen. Es ist für mich ein entscheidender Fortschritt, dass die Hochschulen sich heute auch mit Fragen der Selbständigkeit befassen. Die Transferstelle ist übrigens auch Erfinder der Forschungs- und Entwicklungstage der FH. Stolz bin ich auch darauf, dass mit meiner Hilfe die private Firma Geminus e. G. als verlängerter Arm der Hochschule gegründet wurde und seit 1997 rund 90 Projekte mit Hochschulpotenzial abgewickelt werden konnten. Das Spektrum reicht von Sensoren für die Autoindustrie über Motorentwicklungen, mathematische Studien für die nächste Generation von Herzschrittmachern bis zur Immobilien-Bestandsdatenerfassung der Zeche Zollverein.

fh-presse: Wo sehen Sie die Transferstelle in Zukunft?

Glock: Auf dem Weg zum „Transfersektor“, der als „Schaufenster der Hochschule“ Teilbereiche von Öffentlichkeitsarbeit, Marketing sowie den Alumnibereich umfassen könnte.



Beim Abschied (v.l.): Prof. Rolf-Dieter Ahnesorg, Prof. Eberhard C. Klapp, Prof. Wulf Schmiedeknecht, BDA-Präsident Kaspar Kraemer und Michael Jockers.

Jubilar machte Geschenke

Wirtschaft: Heinrich Frommknecht stiftet Sammlung

Aus Anlass seines 75jährigen Geburtstags machte Heinrich Frommknecht jetzt selbst wertvolle Geschenke. 136 Jubiläums- und Festschriften aus dem Bereich der Versicherungswirtschaft überließ der langjährige Vorstandsvorsitzende der Signal-Versicherungen und jetzt stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Signal Iduna Gruppe Dortmund dem Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Dortmund. Die hochwertige Sammlung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz übergab er in diesen Tagen an Prof. Dr. Michael Radtke, der am Fachbereich Wirtschaft eine Professur zu Risikomanagement, Versicherungen und Finanzmanagement innehat. Die Sammlung enthält unter anderem Ausgaben von historischem Wert, wie beispielsweise eine Festschrift zum 100jährigen Bestehen

der Kruppschen Betriebskrankenkasse (1836 – 1936) oder eine Goldschnitt-Ausgabe zur 75jährigen Tätigkeit der „Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Elberfeld“ aus dem Jahr 1898.

Der Diplom-Betriebswirt ist der Fachhochschule Dortmund besonders verbunden. So wird der von ihm gestiftete Heinrich-Frommknecht-Preis jedes Jahr an den besten Absolventen oder die beste Absolventin aus dem Lehrgebiet „Risikomanagement und Versicherungen“ verliehen. Darüber hinaus ist Heinrich Frommknecht Vorsitzender des am Fachbereich Wirtschaft kürzlich eingerichteten Beirates, der sich unter anderem mit der strategischen Weiterentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge beschäftigt.



Bei der Übergabe der über Jahre hinweg gesammelten Festschriften: Heinrich Frommknecht (rechts) mit Prof. Dr. Michael Radtke, der das Lehrgebiet Risikomanagement, Versicherungen und Finanzmanagement innehat.



„Europa wird 50“: Bei der großen Informationstour der Bundesregierung in der Dortmunder City war auch die FH Dortmund vertreten. Gisela Moser (Mitte) vom International Office informierte über Studienangebote.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

2.7.07: Egon Tschitter

Informatik:

1.6.07: Sevim Kosan

Transferstelle:

1.6.07: Maria-Christine Renz

1.6.07: Aira Schöttelndreier

Bibliothek:

13.6.07: Ulrike Sieb

ausgeschieden

Architektur:

18.6.07: Christopher Bültmann

Maschinenbau:

30.6.07: Gerhard Hallmann

Angew. Sozialwissenschaften:

30.4.07: Monika Westhoff

Dezernat I Personal und Recht:

31.5.2007: Heinz Lüdke

Dezernat IV:

30.6.07: Gert Lewandowski

Jubiläum:

25 Jahre:

19. 6. 2007: Prof. Dr. Burkhard Lenze

Veröffentlichungen

Architektur:

Stefan Hochstadt (Hg. zus. mit Theo Bergmann u. a.): China entdeckt Rosa Luxemburg, Berlin März 2007

Design:

Prof. Jörg Lensing:

Die Ohren, das Hören (Grundlagen) & Auditorium. Hören im Raum. Künstlerische Dimensionen, in: Werkbund Akademie-reihe, Heft 2: Architektur hören/Architektur tasten

Informatik:

Prof. Dr. Evren Eren, A. Stock: Geschäftlich skypen - Zusatz oder Alternative für herkömmliche Telefonieanwendungen, in: NET (Zeitschrift für Kommunikationsmanagement), 05/07

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Franco Rest: Die Würde der Leiche ist unantastbar. Aspekte des Zusammenbruchs eines Menschenbildes. In: Liselotte Hermes da Fonseca, Thomas Kliche (Hg.): Verführerische Leichen - verbotener Verfall. „Körperwelten“ als gesellschaftliches Schlüsselereignis. Pabst Science Publishers: Lengerich 2006, Seite 46-64

Prof. Dr. Karl Markus Kreis: Schulen und Kirchen für die Sioux-Indianer. Deutsche Dokumente aus den katholischen Missionen in South Dakota, 1884 - 1932, Projektverlag Bochum, 2007, ISBN 978-3-89733-163-1)

Vorträge

Architektur:

Dr. Stefan Hochstadt: Die Stadt für alle. Vortrag am 12. 6.2007 im Rahmen des „Städtebaulichen Kolloquiums an der Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung.

Design:

Prof. Jörg Lensing:

Soundkomposition am Beispiel eines Kinofilms. Sound Design + Montage am Beispiel von Seminararbeiten der FH Dortmund, Vortrag am 2. /3. Mai an der Hochschule Offenburg

Wirtschaft:

Prof. Dr. Michael Radtke: „Solvency II und Risikokapital: Die Kapitalkosten in der Industrieversicherung“, Vortrag am 13./14. Juni auf der Fachkonferenz von Euroforum „Enterprise Risks“ in Frankfurt/Main.